

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Auszählern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insertate: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsoorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 31.

Montag, den 7. Februar 1916.

55. Jahrgang.

**Wer Brotgetreide verfüttert
veründigt sich am Vaterland
und macht sich strafbar!**

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

7. Februar 1915. Heute begann die große Masuren Schlacht, durch welche zunächst deutsches Gebiet von den Russen gesäubert werden sollte, die aber ferner die Grundlage bildete für die danach folgende Zurückdrängung des Feindes in Polen und die sich anschließende umfangreiche Befreiung russischen Gebietes. Die Russen waren mit außerordentlich starken Kräften, mit acht Armeekorps, gegen Ostpreußen vorgerückt und hatten namentlich in der Richtung Darkehmen ihre Angriffe gerichtet. Die deutschen Truppen unter dem Befehl des Generals von Below, noch zu schwach gegenüber dem mehrfach überlegenen Feind, mußten sich auf die Verteidigung an den masurischen Seen und hinter der Angeraplinie beschränken; das Land zwischen diesen Stellungen und der Grenze mußte von Russen überlassen werden, die sich namentlich in Johannisburg und Bialla häuslich ein gerichtet hatten. Mit der Zeit waren nun starke deutsche Truppennachschübe nach dem Osten gebracht worden, ohne daß die Russen davon etwas merkten. Alles war wohl vorbereitet und völlig überraschend für die Russen, die in Johannisburg gerade ein Tanzfest feierten, begann am 7. Februar die deutsche Offensive von Süden und zugleich von Norden aus, hier mit dem Stützpunkt Tilsit. Am selben Tage besichtigte der Kaiser die deutschen Stellungen im Bzura- und Rawka Abschnitt in Polen und hielt bei einem Feldgottesdienst eine Ansprache, in der in markigen Worten allen Dank und höchste Anerkennung für die gewaltigen Leistungen aussprach. „Einen Vorteil haben wir vor unseren Feinden: sie haben keine Parole, sie wissen nicht, wofür sie kämpfen, für wen sie sich töten lassen, sie tragen den schweren Laster des bösen Gewissens, ein fiedliebendes Volk überfallen zu haben, wir aber ziehen gegen den Feind mit dem Stummgepäck des reinen Gewissens.“ — In der Gutowna erreichten österreichische Kolonnen das obere Suczawatal und machten eine Anzahl Gefangene.

Angelas Heirat.

Roman von L. G. Roberlin.

(Nachdruck verboten)

(12. Fortsetzung.)

Der Inhalt von Herrn Kästners Testament war in Grauberg nicht bekannt, und vielleicht war es besser so, denn möglicherweise wäre der Klatsch noch größer gewesen, wenn man davon Kenntnis gehabt hätte.

Angela hatte keine Ahnung, welchen Sturm ihr Hierherkommen veranlaßt hatte. Die ersten vierzehn Tage hatte sie sich überhaupt nicht aus dem Park des Schlosses herausgetraut, außer um eine Fahrt auf der Landstraße zu unternehmen oder Sonntags in die Kirche zu gehen. Bei dieser Gelegenheit hatte sie sich aber nicht in den Stuhl der Familie Kästner, sondern auf eine der hintersten Bänke gesetzt und sich sofort nach Beendigung des Gottesdienstes entfernt, so daß sie selbst dem scharfen Auge der Frau Scheibler entgangen war.

Diese Zurückgezogenheit hatte die Jungen erst recht entsezt, die sich seit ihrer Ankunft mit ihren Angelegenheiten zu schaffen machten.

„Naturlich“, sagte jetzt Frau Peters, „bin ich gern bereit, einer jungen Person eine helfende Hand zu reichen, wenn sie deren bedarf und unser guter Bürgermeister es für angebracht hält, daß wir sie moralisch unterstützen oder ihr mit mütterlichem Rat beistehen.“

Frau Peters hatte nicht die geringste Sehnsucht, Angela ihre mütterliche Hilfe andeuten zu lassen; wenn sie die Wahrheit hätte eingestehen wollen, so hätte sie sagen müssen, daß sie den glühenden Wunsch hege, den neuen Ankömmling kennen zu lernen und zu sehen, wie die junge Frau sich auf dem Schloß eingerichtet hatte. Ihre Enttäuschung wäre sehr groß und schmerzhaft gewesen, wenn ihre treue Freundin und Beraterin sich gegen einen Besuch bei Frau Mariens ausgesprochen hätte. Aber diese hatte ebensoviele die Absicht, von Schloß Hammerstein wegzubleiben, denn auch ihr ließ die Neuankömmling keine Ruhe.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. Febr. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein kleiner englischer Vorstoß südlich des Kanals von La Bassée wurde abgewiesen. Ein durch Wurfminenfeuer vorbereiteter französischer Handgranatenangriff südlich der Somme brach in unserm Feuer zusammen.

In der Champagne und gegen einen Teil unserer Argonnenfront unterhielt die feindliche Artillerie am Nachmittag schweres Feuer. Französische Sprengungen auf der Höhe von Fauquois östlich der Argonnen richteten geringen Schaden an unseren Sappen an.

Unsere Artillerie beschloß ausgiebig die feindliche Stellung auf der Vogesenfront zwischen Diedolshausen und Sulzern.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Front keine besonderen Ereignisse. Eins unserer Luftschiffe griff die Befestigungen von Pünaburg an.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 6. Febr. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Kleine englische Abteilungen, die südwestlich von Messines und südlich des Kanals von La Bassée vorzustoßen versuchten, wurden abgewiesen.

Französische Sprengungen bei Berry-au-Bac, auf der Combreshöhe und im Prieferwalde verliefen ohne besonderes Ergebnis.

Bei Wapenne wurde ein englischer Doppeldecker zur Landung gezwungen. Die Insassen sind gefangen.

Ostlicher- und Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 6. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 5. Febr. 1916.

Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

und ihre Warnungen hatten nur dazu dienen sollen, Frau Peters noch mehr anzustacheln.

Sie begann nun der Frau Rittergutsbesitzer klar zu machen, wie sie sich das Vorgehen der Grauburger Gesellschaft der jungen Frau gegenüber dachte. Gewiß müsse man ihr einen Besuch machen, denn durch ihren Wohnsitz auf Schloß Hammerstein gehöre sie schon gewissermaßen zu dem Kreis der Auserwählten. Aber man müsse sich sehr reserviert halten, sie etwas von oben herab behandeln und ihr so zu verstehen geben, daß hergelaufene junge Frauen ohne Gatten nicht so ohne weiteres Zutritt zu der Creme der Grauburger Gesellschaft erhielten.

„Aber wenn man sich schließlich die Sache überlegt“, sagte Frau Peters, nachdem sie die Weisheit ihrer verehrten Freundin gierig eingefosgen hatte, „dürfen wir nicht zu hart gegen Frau Mariens sein. Frau von Trent hat auch keinen Mann und wir wissen sehr wenig von ihr, und doch besuchen wir sie alle, und es ist immer reizend in der Ahorn-Billa.“

„Ich meine, die beiden Damen sind gar nicht miteinander zu vergleichen“, erklärte Frau Scheibler streng, „man dürfte sie wirklich gar nicht in einem Atem nennen. Erstens ist Frau von Trent Witwe, es ist also nicht ihre Schuld, wenn sie allein lebt, und zweitens hat sie einen hochachtbaren und sehr lebenswürdigen Bruder, Herrn de Larive, der sich sehr oft bei ihr aufhält, und gegen den gewiß niemand etwas sagen kann, außer daß er ein Ausländer ist, und dafür kann er doch nichts.“

„Und doch“, beharrte Frau Peters bei ihrer Ansicht, „und doch müssen Sie zugestehen, daß Frau von Trent ganz fremd hierherkam, ohne jede Empfehlung, und daß wir —“

„Meine liebe Frau Peters“, unterbrach die geborene von Neuenhain in sehr scharfem und bestimmtem Ton, „wir erfahren doch sofort, daß sie mit dem Geheimrat Bierling vom Auswärtigen Amt genau bekannt ist, und ich dachte, ein Wirklicher Geheimer Regierungsrat und Vortragender Rat im Ministerium wäre doch wohl Empfehlung genug. Und Sie erinnern sich doch wohl, meine gute Frau Peters, daß der Geheimrat schon hier gewesen ist und unsere liebe Frau von Trent besucht hat?“

Der Kampf zu See.

Englischer Flaggenmißbrauch.

Berlin, 5. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Von ausländischer Seite erfahren wir über den Angriff eines unter holländischer Flagge fahrenden englischen Hilfskreuzers auf ein deutsches Unterseeboot noch folgende Einzelheiten: Das Unterseeboot forderte den unter holländischer Flagge fahrenden Dampfer durch Signal auf, zur Prüfung der Schiffspapiere ein Boot zu schicken. Dies geschah nach einiger Zeit. Sicherheits halber tauchte das Boot unter und besichtigte durch das Sehrohr den Dampfer. Es war ein ca. 3000 Tons großer normaler Frachtdampfer mit glattem Deck, erhöhter Back und einer Hütte. Nichts Verdächtiges war zu sehen. Der Name „Melanie“ am Bug war deutlich lesbar. Als das Unterseeboot neben dem Schiffsbott in etwa 1000 Meter Entfernung von dem Dampfer auftauchte, eröffnete dieser unter holländischer Flagge aus zwei Geschützen und Maschinengewehren ein heftiges Feuer; das U-Boot konnte sich gerade noch durch schnelles Tauchen retten. Der Dampfer versuchte noch zweimal, das Unterseeboot zu rammen. Während der ganzen Aktion führte das Schiff die holländische Flagge. Ein holländischer Dampfer „Melanie“ ist unbekannt. Dagegen findet sich in Lloyd's Register ein englischer Dampfer dieses Namens von 3002 Bruttoregistertonnen. — In diesem Zusammenhang ist auch eine Meldung der Agence Havas vom 28. Januar interessant, derzufolge der holländische Postdampfer „Blata“, ohne angegriffen zu sein, das Feuer auf ein Unterseeboot eröffnete und es versenkt haben will. In einer Besprechung dieses Falles versicherte der französische Admiral Lacaze dem Korrespondenten des „Petit Journal“, daß die französische Handelschiffe ausdrücklich den Befehl hätten, auch wenn sie nicht angegriffen seien, auf jedes feindliche Unterseeboot das Feuer zu eröffnen oder es zu rammen.

Der feige Kapitän des englischen Fischdampfers.

Rotterdam, 5. Febr. (T. U.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Kapitän des englischen Fischdampfers, der die Meldung von der Seenot des Zeppelins „L 19“ in der Nordsee einbrachte, erzählte noch, daß die Deutschen ihn hielten, sie zu retten und ihm Geld anboten; weil aber sein kleines Boot nur neun Mann an Bord hatte und er auf dem Zeppelin 22 Mann zählte, während ein Hämmer in dem Innern des Luftschiffes ihm anzudeuten schien, daß sich noch weitere Mannschaften im Zeppelin befanden, weigerte er sich, sich der Gefahr auszuliefern. Erhat das Luftschiff am Mittwoch früh in der Nordsee treibend angetroffen, kam aber erst am Donnerstag nachmittag

„Ja, ja, das ist ja alles wahr, und ich wäre gewiß die letzte Person, die behaupten würde, daß da irgend etwas nicht stimmt. Frau von Trent ist so reizend, so lässlich, so bezaubernd, und ihre Villa ist geradezu entzückend.“

„Die Dame ist überhaupt in jeder Hinsicht entzückend“, erklärte die Frau Bürgermeister mit Nachdruck, „und ich möchte nur wünschen, daß wir in Frau Mariens etwas Ähnliches finden könnten, aber das ist nicht nur unwahrscheinlich, sondern meiner Ansicht nach ganz unmöglich.“

Zu derselben Zeit, als diese Unterhaltung im Salon der Bürgermeisterei stattfand, saßen in der Villa Ahorn in einem entzückenden kleinen Raum, der halb Boudoir, halb Arbeitszimmer war, zwei Personen, ein Mann und eine Frau, in sehr ernstem Gespräch beieinander. Durch die geöffneten Fenster, die auf den Garten gingen, brachte die warme Augustluft einen herrlichen Duft von Rosen, Nieseda, Nelken und Heliotrop herein. Das Gärtchen war klein, aber es war ein Meer von Blumen, eine wunderbare Farbenorgie, und über den blühenden Beeten gaukelten bunte Schmetterlinge und summten fleißige Bienen.

Außer einem schmalen Streifen Rasen und einem mit gelbem Kies bestreuten Pfad, bestand der ganze Garten nur aus Blumenbeeten, auf denen die Pflanzen in allen möglichen Farben, aber in äußerst geschmackvoller Anordnung blühten.

Und wenn Geschmack und Farbenharmonie sich im Garten zeigten, so war das, wie in dem Zimmer der Frau, in dem die beiden Personen sich befanden. Den Boden bedeckte ein Teppich, dessen zarte und doch brillante Nuancen seine orientalische Herkunft verrieten, und die Wände waren mit ebenso kostbaren Decken und Stidereien behängt, die liebevoll aus allen Weltgegenden zusammengetragen schienen, um diesen kleinen Raum auszumäulen. Die Polstermöbel überzog eine so köstliche zarigste Seide, daß es wie ein Unrecht schien, sich mit gewöhnlichen Kleidern darauf zu legen.

Auf ein paar eleganten, geschnittenen Bücherbrettern, die an den Wänden hingen, sah man die hervorragendsten Erzeugnisse der neueren Literatur in stilvollen Einbänden.

in England an. „Daily Mail“ meldet, daß „L 19“ von dem englischen Fischdampfer etwa 120 Meilen von Spurnhead an der Mündung der Humber angetroffen wurde.

Der Luft-Krieg.

Der Zeppelin-Angriff auf England.

Amsterdam, 5. Febr. (Zens. Fkft.) Reuters meldet aus London: Das Kriegsministerium macht bekannt: Gegenüber den deutschen Angaben über den letzten Luftangriff auf England sei folgendes über den angerichteten Schaden mitgeteilt: Schwere Schäden erlitten drei Brauereien, drei Eisenbahnschuppen, ein Maschinenschuppen, eine Röhrenfabrik, eine Lampenfabrik und eine Seimiede. Geringer Schaden (z. B. Zerstörung von Fensterscheiben und Türen) erlitten eine Munitionsfabrik, eine Stahlfabrik, eine Kranfabrik, eine Werkzeugfabrik, ein Eisenbahngüterwagenschuppen, ein Bergwerksgebäude und eine Pumpstation. Keinerlei Docks, Kornspeichern, Munitionsfabriken oder industrielle Einrichtungen anderer Art als die genannten wurden beschädigt. Ungefähr 15 Arbeiterhäuser wurden vernichtet und eine große Anzahl kleiner Neben- und Wohngebäude wurden beschädigt, teils schwer, teils leicht. Die letzten Meldungen über die Opfer besagen folgendes: 26 Männer, 28 Frauen, sieben Kinder getötet; 48 Männer, 46 Frauen und sieben Kinder verwundet. Weitere Bekanntmachungen von Einzelheiten unterbleiben, da es nicht rätlich erscheint, die Deutschen bezüglich der Resultate ihrer Luftangriffe zu orientieren. Insgesamt sind bisher bei den 29 großen und kleinen Luftangriffen, die während des Krieges gegen Großbritannien unternommen wurden, 133 Männer, darunter 17 Soldaten, 90 Frauen und 43 Kinder getötet worden. Wenn man sich aber erinnert, daß auf der „Lusitania“ allein 1198 Menschen ertrunken sind, so müssen die Zeppelin-Angriffe als Mittel, unschuldige Bürger zu ermorden, die Täter enttäuschen.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 4. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front versuchte der Feind mit einem Teil seiner Kräfte von Felafie vorzustoßen. Er wurde durch unseren Gegenangriff zurückgeworfen und gezwungen, sich auf seine früheren Stellungen zurückzuziehen. An der Kaukasusfront kam es in verschiedenen Abschnitten zu Vorpostengefechten und zu örtlichen noch fortdauernden Kämpfen. Sonst nichts von Bedeutung.

Deutschland und Amerika.

New York, 6. Febr. (Zens. Fkft.) Die Zeitungen sind im allgemeinen nicht davon überzeugt, daß die „Lusitania“-Krisis sehr ernst sei. Im ganzen sind sie der Auffassung, daß ihre Lösung mehr eine Sache der Formulierung sei, da Amerika der Unterseefriedführung nicht feindlich gegenüberstehe, aber durchaus entschlossen sei, eine befriedigende Antwort in der „Lusitania“-Frage zu erhalten. Nach Washingtoner Berichten werden die Verhandlungen fortgesetzt. Die Lage gilt als unverändert und dürfte während der nächsten fünf bis sechs Tage so bleiben.

Bevorstehender neuer griechischer Protest.

Athina, 5. Febr. (Z. U.) Das griechische Parlament hat seine Arbeiten wieder aufgenommen. Eine Gruppe von Abgeordneten beantragte, den Parlamenten des Biederbundes und neutralen Staaten einen Protest gegen die ständige Verletzung der griechischen Neutralität zukommen zu lassen. Der Kommandant des von den Entente-Truppen durch einen Handstreich besetzten Forts Karaburun bei Saloniki soll, wie verlautet, vor ein Kriegsgericht gestellt werden, weil er sich der Landung der französischen Truppen nicht widersetzte.

Die Unruhen in Portugal.

Madrid, 5. Febr. (Zens. Fkft.) Der „Imparcial“ berichtet, daß die Unruhen in Lissabon fortauern. In

wissenschaftliche und literarische Journale lagen auf dem Ruhezettel in der Fensterstube. Blumen in Töpfen und Vasen waren in jedem Winkel und Ecken untergebracht, wo es sich nur möglich machen ließ. Die Stühle der beiden im Zimmer Befindlichen standen unter einer großen Palme, brennend rote Kerzen glühten in einer künstlerischen Schale auf dem Tisch, langstielige Rosen dufteten in Kristallvasen auf allen Möbeln, und auf einem kleinen Tischchen an der Wand hob sich eine hohe Vase mit prachtvollen weißen Lilien wundervoll von einer stumpfen, dunkelroten Wanddraperie ab.

„Dein Garten sieht aus wie ein Stück kostbare bunte Stickerei, Leonore“, sagte der Mann in französischer Sprache und lehnte sich ein wenig vor, um hinaussehen zu können, „du hast eine wahre Manie für alles Bunte und Leuchtende, nicht?“ meinte er mit einem weichen Lächeln, aus dem Zärtlichkeit und Bewunderung herausklang.

„Ja, ich muß Farben um mich haben, und ich habe meinen Garten gern so bunt wie möglich, nur muß die Anordnung geschmackvoll sein“, erwiderte die Besizerin der Villa Alhorn. „Und ich glaube, dafür habe ich ein gutes Auge, wenigstens hat der Geheimrat Bierling sich am Montag sehr anerkennend darüber ausgesprochen.“

„War Herr Bierling schon wieder hier?“ fragte der Mann mit gerunzelten Brauen. Die ganze Zärtlichkeit, die ihm vorher aus den Augen geleuchtet, war verflogen, und seine Stimme klang entschieden gereizt.

„Er war am Montag hier in der Nähe“, versetzte die Dame leicht und lachte dabei leise und melodisch. „Und da er etwas Wichtiges mit mir zu besprechen hatte, so kam er natürlich her, um die Sache zu erledigen. Das ist alles, und du brauchst deshalb wirklich keine so tragische Miene aufzusetzen.“

„Liebste Leonore, ich bitte dich, sei vorsichtig. Du mußt vorsichtig sein“, fügte er fast heftig hinzu. „Du spielst ein Spiel, das — sehr viel — Geschicklichkeit erfordert. Ich möchte beinahe sagen, du spielst mit dem Feuer.“

„Sei doch nicht so lächerlich pedantisch, Charles, alle Spiele erfordern mehr oder weniger Aufmerksamkeit und

der Tobacstraße tötete eine Bombe einen Wachtmeister und verwundete zwei Gendarmen. Die Angreifer wurden durch Revolverschüsse zerstreut. In anderen Vierteln platzen mehrere Bomben und richteten Materialschaden an. Die Behörden haben Vorkehrungsmaßnahmen ergriffen. Der Palast des Gouverneurs wurde militärisch besetzt. Die Arbeiter-Syndikate wurden mit Truppentorons umgeben. Die Streikenden suchten den Generalstreik herbeizuführen. Der Tramverkehr war unterbrochen. Alle Verhafteten werden an Bord von Kriegsschiffen verbracht. — Die Bewegung hat auf Settubal, San Pedro, Portem, Redondo, Montemar, wo der Bürgermeister gefoltert und dann ermordet wurde, Aquarantes, Pedreo, Folgaria und andere Orte übergriffen. Truppen wurden nach diesen Ortschaften geschickt.

Madrid, 5. Febr. (Zens. Fkft.) Die Unruhen in Portugal nehmen den Charakter einer Revolution an. Die Menge greift die Polizei und die Truppen mit Schießwaffen und Bomben an. Die Läden werden ausgeplündert. Die Ursache der Bewegung liegt hauptsächlich in der wirtschaftlichen Krise und den an Hungersnot grenzenden Zuständen.

Der Friede mit Montenegro.

Die Friedensverhandlungen dauern fort.

Budapest, 5. Febr. (Z. U.) In Cetinje dauern die Friedensverhandlungen fort. Zwischen den Delegierten und der Monarchie in Montenegro gelang es bereits, in mehreren Punkten eine Übereinstimmung zu erzielen. Die Delegierten stehen im regen Verkehr mit dem Ministerium des Äußern in Wien und erstatten über jeden wichtigen Moment unverzüglich Bericht. Die Stimmung der Bevölkerung ist ruhig. Mehrere tausend serbische Flüchtlinge leben noch in den Gebirgen, viele sterben Hungers. Die österreichisch-ungarischen Militärbehörden haben die nötigen Maßnahmen getroffen, um die in den Bergen herumirrenden Serben einzufangen und in Gefangenenlager zu schaffen.

Deutschland.

Berlin, 7. Februar.

— (Zens. Fkft.) Die gestern beschlossene Verordnung des Bundesrats zur Zuckerfrage bestimmt, daß der Rohzuckerpreis für die Erzeugnisse der am 1. Oktober dieses Jahres beginnenden Campagne eine Erhöhung um 3 Mk. auf 15 Mk. erfährt. Das Mehrerträgnis dieser Erhöhung soll ausschließlich zur Erhöhung der Rübenpreise verwendet werden. Alle Lieferungsverträge über Zucker dürfen nur zu einem Preise abgeschlossen werden, derum 45 Pfg. für den Zentner höher ist, als der Preis, der im letzten Friedensjahre 1913/14 gezahlt wurde. In den bereits abgeschlossenen Verträgen wird ebenfalls eine Erhöhung um 45 Pfg. gegenüber dem letzten Friedenspreise eingeführt werden. Die sonstigen Abmachungen in den laufenden Verträgen bleiben dadurch unberührt. Außerdem ist vom Bundesrat beschlossen worden, daß Verbrauchszucker nicht mehr versteuert werden darf. Dadurch wird der jetzige Preis für Verbrauchszucker aus der abgeschlossenen Campagne nicht berührt.

— (W. T. B. Nichtamtlich.) Im Nachgang zu den kaiserlichen Verordnungen vom 3. und 15. August 1914, durch die alle im Auslande sich befindlichen Wehrpflichtigen oder in feindlichen Kriegsdiensten stehenden Deutschen zu unverzüglicher Rückkehr in das Inland aufgefordert wurden, ist am 31. Januar 1916 eine weitere Aufforderung zur Rückkehr an Deutsche, die sich im Auslande aufhalten, ergangen. Die Aufforderung wendet sich über den Kreis der in den Verordnungen vom 3. und 15. August 1914 genannten Personen hinaus an diejenigen Deutschen, die am 30. Juni 1914 in Elsaß-Lothringen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt hatten und nach diesem Zeitpunkt das Reichsgebiet verließen. Die besonderen Verhältnisse, wie sie in Elsaß-Lothringen zutage getreten sind, machen eine solche Anordnung erforderlich.

Geschicklichkeit, und meines natürlich auch. Und du solltest doch wissen, daß ich nur an solchen Spielen Genuß finde, die ein bißchen gewagt sind. Nur solche sind unterhaltend, und zwar um so unterhaltender, je gefährlicher sie sind. Und — sie bringen etwas ein.“

Sie sprach die letzten Worte mit schwerer Betonung. Zugleich richtete sie sich aus ihrer halb liegenden Stellung auf, neigte sich zu ihrem Gefährten hinüber und klopfte ihm mit ihrer zarten Hand, an der neben dem Trauring ein großer Brillant glänzte, aufs Knie.

„Du kannst mir ruhig vertrauen“, fuhr sie dann fort, und ihre wohlklingende Stimme schien beruhigend auf den Mann zu wirken, denn seine Stirn glättete sich, und seine Augen blickten weniger finster. „Ich werde schon so handeln, wie es für uns beide am besten ist, für dich sowohl wie für mich.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Reiseerlebnis.

Von F. Kollitor.

(Nachdruck verboten.)

Es war an einem sonnigen Frühjahrmorgen, als Dr. Friedrich Baumgärtel, seit wenig Wochen wohnhafter Ordinarius der Sekta eines großstädtischen Gymnasiums, eiliges Fußes die etwas einödnige Landstraße dahinschritt, die von der alten ehrenfesten und doch so unendlich freundlich wirkenden Stadt Grottenau hinaus zu den lockendsten Schönheiten des Rauriger Gebirges führte, zum Dybbin und seinen Nachbarbergen.

Eben hatte der Wanderer ein an dem höchsten Punkte der Landstraße gelegenes Gasthaus erreicht, als er sich innerlich gezwungen fühlte, eine kurze Rast zu machen, um nach langen Jahren wieder den Anblick der mächtigen grünen Berge auf sich wirken zu lassen, die von hier aus sich erstmals den traumhaften Bildern des Besuchers in ihrer vollen Schönheit darboten.

Doch nicht lange gönnte sich Dr. Baumgärtel die Rast. Bunte er doch, daß für ihn heute — es war ein

lich. Denn als mit der Ermordung des österreichischen Thronfolgers die Gefahr einer kriegerischen Verwicklung auftrat, und als dann später der Krieg wirklich ausbrach, lehrte eine Reihe in Elsaß-Lothringen ansässiger Deutscher der Heimat den Rücken. Vereinzelt schied sich nicht, alsbald im Auslande eine Tätigkeit zu ergreifen, die im höchsten Maße als deutschfeindlich oder sogar als vaterlandsverräterisch bezeichnet werden mußte. Diese Personen begaben sich damit des Anspruchs, weiterhin der Volksgemeinschaft anzugehören, die sie pflichtvergeffen verlassen haben. Die Gerechtigkeit verlangt, daß von diesen, nur dem Namen nach Deutschen, die innerlich wie auch durch ihr Verhalten von Deutschen losgerissen, der deutsche Volksverband sich auch nach deutlich erkennbar trennt. Hierzu eine gefällige Hand habe zu bieten, ist die neue kaiserliche Verordnung vom 31. Januar 1916 bestimmt. Sie wird es entsprechen den Vorschriften des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. Juli 1913 den Landeszentralbehörden ermöglichen, die gekennzeichneten Elemente und solche Personen, die der Aufforderung zur Rückkehr schuldlos keine Folge leisten, ihrer Staatsangehörigkeit für verlustig zu erklären.

— (Zens. Vln.) „Heimatururlaub“, diesen Vermerk werden von jetzt an alle Militärfahrtscheine tragen, für Urlaubsreisen ausgestellt sind. Haben die Urlaub die Fahrten aus eigenen Mitteln zu bestreiten, so muß der Urlaubschein mit dem Vermerk: „Fahrkarte lösen versehen. Auf freie Eisenbahnfahrt haben nach einer Erlaß des Kriegsministers Anspruch Offiziere (Sanitäts-Veterinär-Offiziere), die oberen Beamten und deren Stellvertreter (als Kriegsteilnehmer), die aus dem Felde, an Lazaretten oder von Ersatztruppen usw. zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit beurlaubt werden (bei Beurlaubungen aus einem anderen Grunde haben sie die Fahrkosten selbst zu bestreiten), ferner allgemein: Offiziers-Stellvertreter, Interoffiziere und Gemeine; Unterbeamte und Stellvertreter (als Kriegsteilnehmer) erhalten für Fahrt nur bei Reisen zur Wiederherstellung der Gesundheit. Bei Entfernungen von mehr als 100 Kilometern ist Schnellzugsberechtigung gestattet. Offizieren und Oberbeamten kann die Benutzung des Schlafwagens erlaubt werden, falls die Notwendigkeit auf dem Militärfahrtschein bescheinigt ist.

Ausland.

Luxemburg.

— Luxemburg, 4. Febr. (Zens. Fkft.) 12. Februar ist jedwede Pferdeausfuhr aus Luxemburg verboten, desgleichen dürfen mit dem 16. Februar ausschließlich keine Ferkel mehr ausgeführt werden.

— Luxemburg, 5. Febr. (Zens. Fkft.) Bannan legte den Austrag, das neue Kabinett zu bilden, in die Hände der Großherzogin zurück.

Orient.

Konstantinopel, 3. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Gestern nachmittag kurz nach 2 Uhr erfolgte die Überführung der Leiche des Thronfolgers Prinz Jusuf Izzeddin vom Dolma-Bagtsche-Palast nach der Serailspitze. Hier bildete sich ein Trauerzug. Truppen aller Waffengattungen, Infanterie, Marine, sowie eine Batterie eröffnete ihn. Der Sarg war von einem schwarzen purpurnen Sammetteppich mit goldgestickten Korssprüchen bedeckt und in eine osmanische Fahne gehüllt. Am Kopfende war der Kalpak des verbliebenen Marschalls angebracht. Hinter dem Sarge schritten die kaiserlichen Prinzen zu zweien; der Sultan war durch seinen Sohn den Prinzen Omer Hilmar, vertreten. Hierauf kam die kaiserlichen Schwiegeröhne, der Großwesir, der Schah Ismail, der Vizegeneralissimus Ender Pascha, übrige Minister, das diplomatische Korps, die Senatoren und Deputierten. Zu beiden Seiten geleiteten den Leichzug Truppen, Feuerweh und Gendarmen. In der Sofienmoschee wurden die Totengebete für den Sultan und die Wohlfahrt der osmanischen Armee und Marine verrichtet. Sodann setzte der Zug den Weg nach der

Sonntag — mehr als sonst noch das Dichterwort mitgebend sein mußte:

„Wer recht in Freuden wandern will,
Der geh' der Sonn entgegen!“

Denn gerade an Sonntagen wurde und wird der Dörflichkeit zum Wallfahrtsort für ungezählte Tausende moderner Pilger. Wer darum an diesen Tagen wagt, einige Stunden ungestörtem Naturgenusses sich hingemöchte, der muß frühzeitig an Ort und Stelle sein.

Unten im Dybbin angekommen, verließ Dr. Baumgärtel die Landstraße und schlug einen Pfad ein, dessen Beginn man vorsorglich eine Tafel angebracht hatte mit der Aufschrift: „Nach dem Hausgrund“. Der kurze Wanderung bedurfte es nun noch, bis er die Stelle erreicht hatte, die er als erstes Ziel seiner Reise ausersah: den idyllischen Hausgrund.

Wie einst, da er noch in goldener Schülerzeit die Bänke des Jittauer Gymnasiums gedrückt hatte, so umfing unser Wanderer auch jetzt wieder der unendlich stimmungs-vollen Reiz der Dörflichkeit.

Vor ihm streckte sich, sanft ansteigend, ein mäßiger großer Talkeßel, an dessen einem Ende ein stiller Wald von murmelnden Quellen geistert wurde, die rings um den ziemlich steil ansteigenden bewaldeten Höhen verrieselten. Zur linken Hand erhob sich die Bergwand des Dybbin mit ihren oft grotesken Felsgebilden, wie man in Sandsteingebirgen so häufig findet. Vom Gipfel des Berges aber grüßten mächtige Ruinen herab ins Tal die predigten von der Vergänglichkeit alles Menschenwerkes während ringsum die ewig grüne Natur, trotz aller auch sie den Gesetzen des Werdens und Vergehens unterworfen ist, sich immer wieder zu neuer Vollkommenheit entwickelt. Welch ein Unterschied zwischen der Gattungs-schöpfung und den Werken schwacher Menschenhand!

Auf einer Bank, von der aus er den Anblick des Dybbin in all seiner Schönheit genießen konnte, saß Dr. Baumgärtel Plaz. Bedauernd blickte er einer so münderen Rede nach, die sich durch ihn bei ihrem Morgen-trunk im Weiser hatten lösen lassen und nun im Walddidicht verschwanden. Gern hätte er einige Zeit über

Mausoleum des Sultans Mahmud fort. Hier erfolgte die Beisetzung. In allen Straßen, welche der Trauerzug passierte, war eine große, auf mehrere 10000 geschätzte Menge angesammelt.

— Konstantinopel, 5. Febr. (W. L. B. Nichtamtlich.) Kaiser Wilhelm richtete an den Sultan ein Beileidstelegramm, in dem es heißt, der Kaiser nehme mit ganzem Herzen Anteil an dem Schmerze über das Unglück, das die türkische Nation betroffen hat.

Soziales.

Weilburg, 7. Februar.

* **Jugendfürsorge im Krieg.** Der Stellvertretende Kommandierende General des achtzehnten Armeekorps hat im Interesse der Jugendfürsorge im Kriege eine Verordnung erlassen, durch welche jugendliche Personen unter 17 Jahren der Besuch von Wirtschaften, Kaffees, Automatenrestaurants und Kinos, sowie der Aufenthalt auf den Straßen nach 8 Uhr abends (im Winter) verboten wird, wenn sie sich nicht in Begleitung ihrer Eltern, gesetzlicher Vertreter oder sonstiger Aufsichtspersonen befinden. Auch das Rauchen in der Öffentlichkeit ist ihnen verboten. Ebenso ist die entgeltliche oder unentgeltliche Verabfolgung von Rauchwaren an die bezeichneten Jugendlichen unter Strafe gestellt.

* **Das Eisenerne Kreuz** wurde verliehen: Offizier-Stellvertreter Josef Oswald von Weilburg, beim Inf.-Regt. Nr. 224; gleichzeitig wurde er mit der österreichen Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet. — Unteroffizier Paul Freund, Gefr. Ernst Freund und Reservist Hermann Schäfer sämtlich von Rohlfadt. — Unteroffizier (Lehrer) Wilhelm Ebert, beim Inf.-Regt. Nr. 258, Unteroffizier Wilh. Jung beim Inf.-Regt. Nr. 81 und Gefreiter Wilh. Stahl beim Inf.-Regt. Nr. 116. — Leutnant d. R. J. Wagenbach aus Eichhofen, beim Inf.-Regt. Nr. 87. — Pionier Peter Martin aus Elz.

* **Fürs Vaterland gestorben:** Wilhelm Schmid 2c aus Steeden, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 118. — Unteroffizier Wilhelm Eichhorn aus Laubuschbach, beim Feld-Art.-Regt. Nr. 76. — Ehre ihrem Andenken!

* **(Feuerversicherung.)** Der Jahresbericht der Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit über das 95. Geschäftsjahr 1915 weist folgende Zahlen auf: Feuerversicherung. Versicherungssummen: 7565818800 Mk., Prämien: 24602189.20 Pfg., Schäden: 23559606.70 Pfg. — Einbruchdiebstahlversicherung. Versicherungssummen: 453231600 Mk., Prämien: 2465653.40 Pfg., Schäden: 264413.30 Pfg. Der Überschuf beträgt 219326842.60 Pfg. Davon kommen zur Rückzahlung an die Versicherten der Feuerversicherung 73 Prozent der eingezahlten Prämien, in der Einbruchdiebstahlversicherung gemäß der niedriger bemessenen Bruttoprämie ein Drittel dieses Prozentsatzes mit rund 24 Prozent. Die Bank betreibt beide Versicherungszweige nach dem Grundsatz der reinen Gegenseitigkeit.

* **Vom 1. Februar** wird im Postverkehr mit dem Gebiet des Generalgouvernements in Warschau auf Postkarten auch die polnische Sprache zugelassen. Briefe dieses Verkehrs sind nach wie vor nur in deutscher Sprache zulässig.

Bermitteltes.

* **Limburg, 5. Febr.** Für die unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors, Geheim. Justizrats von Hugo am 6. März ds. Js. beginnende Schwurgerichtsperiode wurden folgende Herren als Geschworene ausgelost:

1. Karl Wöhler, Oberschichtmeister in Weilburg.
2. Heinrich Roth, Kaufmann in Wehlar.
3. Ludwig Amend, Müller in Dorlar.

und und Treiben gelaucht. Aber auch ohne sie war es nicht einsam hier; denn über ihm, hoch in den Zweigen der Bäume, summten zahllose Vögel ihr Morgenlied an und erwiderten in dem Hörer ernstbedächtige Gedanken.

Wie lange er so gefesselt hätte Dr. Baumgärtel mit Bestimmtheit niemals angeben können. Sein Sinn war der Gegenwart völlig entrückt; denn in Gedanken hatte er seinen Lebensweg vor seinem geistigen Auge vorüberziehen lassen. Der saft frische Ernst, der sich dabei auf die sonst so offenen Züge des Sinnenden lagerte, bewies, daß die rückwärtige Selbstbetrachtung mehr ernste als heitere Bilder ihm in das Gedächtnis zurückgerufen hatte.

Plötzlich schrak er aus seinen Gedanken auf. In nächster Nähe stimmten Sängern, die eine Wegbiegung nach seinen Bildern verband, das herrliche von Wendelsohn komponierte Lied an: „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben“. Discret wollte sich Dr. Baumgärtel rasch in den Wald zurückziehen, um die Sängern nicht in der naiven Ausübung ihrer Kunst zu beeinträchtigen. Aber schon war es zu spät dazu. Eben traten diese, zwei blonde, schlante Damen und ein Herr, aus dem waldumarmten Weg auf die freie Fläche des Hausgrundes. Sie brachen ihr Lied sofort ab, als sie sahen, daß sie nicht mehr allein seien, und wollten mit freudlichem Gruß an dem Fremden vorbeisprengen. Da stieg der Herr und wandte sich fragend an diesen:

„Verzeihen Sie, mein Herr, daß ich Sie in Ihren Betrachtungen störe; aber wenn ich mich nicht ganz täusche, sind wir ja Hausgenossen. Wir sind zwar bisher, wie das in der Großstadt so üblich ist, fremd und interesslos aneinander vorbeigegangen, aber hier in der schönen freien Götternatur fühlt man sich doch sofort als Mensch zum Menschen hingezogen, und man freut sich, unerwartet einem bekannten Gesicht zu begegnen.“

„In der Tat, mein Herr“, erwiderte Dr. Baumgärtel freundlich, „ich entsinne mich, Ihnen sowohl wie Ihren Damen bisweilen dahel im Hause begegnet zu sein, und auch ich bin wirklich aufrichtig erfreut, hier Ihre Bekanntschaft zu machen. Ich bin ein einsamer Wanderer, und

4. Philipp Jung, Landwirt in Hochelheim,
5. Karl Preußer, Domänenrat in Hadamar,
6. Ferdinand Burchard, Rentner in Diez,
7. Anton Jung, Händler in Hönnsheim,
8. Ph. Demmer, Obersteiger in Hirschhausen,
9. Wilh. Knecht, Geweinderichter in Biskirchen,
10. Wilhelm Wittlich, Metzger in Kirberg,
11. Hermann Thielmann, Rentner in Oberneisen,
12. Aug. Pfeiffer, Gemeinderichter in Schweighausen,
13. August Preußer, Gastwirt in Freindiez,
14. Heinrich Marx, Mühlenbesitzer in Werborf,
15. Jakob Fliegel, Kaufmann in Dietkirchen,
16. Aug. Stengler, Schornsteinfegermeister in Runkel,
17. Sch. Zimmermann, Kaufm. in Niederquembach,
18. Sch. Sommer, Buchdruckereibesitzer in Bad Ems,
19. Anton Willwacher, Bürgermeister in Bach,
20. Heinrich Glod, Professor in Wehlar,
21. W. v. Amelungen, Marine-Stabsingenieur in Ems,
22. Wilhelm Kessler, Bürgermeister in Halbs,
23. David Bröck, Bauunternehmer in Limburg,
24. Peter Kilt, Eisenbahnschreiner in Limburg,
25. Jakob Heymann, Rentner in Braunsfels,
26. Karl Müller, Rentner in Niederneisen,
27. Johann Blank, Landwirt in Mühlbach,
28. Ernst Dienstlage, Kaufmann in Diez,
29. Joh. Gerber, Landwirt in Merenberg,
30. Wilhelm Franke, Bauunternehmer in Limburg.“

* **Flörsheim, 5. Febr.** Eine Bluttat, ausgeführt von einem 16jährigen Messerhelden, hält die hiesige Einwohnerschaft in großer Erregung. Der 14 Jahre alte Volksschüler Peter Mannheimer und der 16jährige Lehrling Peter Spielmann, beide von hier, mochten sich einander nicht gut leiden und gerieten in letzter Zeit wiederholt in Streit, in dessen Verlauf Spielmann sein Messer zog und seinem jüngeren Gegner zwei solch furchtbare Messerstiche in den Unterleib beibrachte, daß die Gedärme heraustraten. Obwohl man den Jungen sofort mittels Autos unter Überwachung eines Arztes nach dem neuen hiesigen Krankenhaus zu Mainz brachte, um ihn durch eine rasche Operation zu retten, erlag er gestern dortselbst seiner schweren Verletzung infolge Verblutung. Der Messerheld wurde verhaftet.

* **Wiesbaden, 5. Febr.** Die hiesige englische Kirche, die seit Kriegsausbruch vom Fiskus beschlagnahmt und geschlossen ist, wird wieder in Benutzung genommen, und zwar hat das Ministerium der evangelisch-lutherischen Gemeinde das Gotteshaus zur Abhaltung des Gottesdienstes überlassen.

* **Darmstadt, 4. Febr.** Um dem Überhandnehmen des Abschlagens von Kindern und Schweinen in den Privathäusern der Landwirte zu steuern, ist in einer Reihe von Kreisen des Großherzogtums Hessen das Schlachten an einen Erlaubnisschein des Kreisamts gebunden worden.

* **Bayreuth, 4. Febr.** Laut amtlicher Mitteilung sind durch den großen Wirbelsturm vom 3. Januar ds. Js. zwei Ortschaften im Bezirksamt Bamberg, vier im Bezirksamt Bayreuth, drei im Bezirksamt Ebermannstadt und eine im Bezirksamt Pegnitz betroffen worden. 95 Anwesen fielen dem Unwetter ganz oder teilweise zum Opfer. Der Gesamtschaden berechnet sich auf 157 800 Mark. Da es sich nicht um ein Brandunglück handelt, so kommen keinerlei Versicherungsgelder in Betracht. König Ludwig hat für die Verunglückten eine Spende von 5000 Mark übermitteln lassen; ferner wäre noch ein Betrag von rund 68 000 Mark durch öffentliche Hilfe aufzubringen. Die Regierung hat deshalb eine Veranlassung von Haus zu Haus angeordnet.

* **Graz, 3. Febr.** Heute verübte der 46jährige Schriftsteller Moritz Lasser wegen eines schweren Nervenleidens durch den Sturz vom vierten Stock seiner Wohnung Selbstmord. Lasser, der vor seiner Übersiedelung nach Graz in Deutschland tätig war, schrieb eine Reihe dichterischer und philosophischer Werke. Seine Nationalhymne „Deutsches Land“ hat bereits eine gewisse Verbreitung gewonnen.

es wurde mir sehr angenehm sein, wenn ich mich als vierter Ihrem Wanderbunde anschließen dürfte. Da ich hier gut bekannt bin, so könnte ich Ihnen gewiß mit mancher Auskunft dienen. Doch zunächst gestatten Sie wohl, daß ich mich den Herrschaften vorstelle.“

Die Förmlichkeiten waren bald erledigt, und so pilgerte nun Dr. Baumgärtel mit seinen neuen Bekannten, dem Oberlehrer Hermann Mannsfeld und seinen beiden Schwestern Doris und Hedwig, hinauf zum Gipfel des Opbin. Die Enge des Weges brachte es mit sich, daß man sich bald in zwei Gruppen teilen mußte. Die jüngere, sehr lebhaft Hedwig bemächtigte sich ihres Bruders und veranlaßte ihn zu einem förmlichen Sturmlauf den steilen Bergpfad hinan. Bedächtiger folgte Dr. Baumgärtel mit Fräulein Doris. Seine genaue Kenntnis der Dürftigkeit und der mit ihr verknüpften Sage und Geschichte veranlaßte ihn, seine Begleiterin mit den Zeugnissen einer interessanten Vergangenheit, die sich hier auf Schritt und Tritt zeigten, bekanntzumachen, und häufig war man genötigt, stehen zu bleiben, um genau zu betrachten.

„Schauen Sie da unten im Tal“, bemerkte jetzt Dr. Baumgärtel auf halber Höhe des Berges, „die Spuren eines ringförmigen Walles, Fräulein? Manche Altertumsforscher nehmen an, daß man es hier mit dem Ueberresten einer altheidnischen Opferstätte zu tun hat. Haben die Herren recht, dann würden also schon vor Jahrtausenden Menschen mit ihren Sorgen und Kümernissen in diese feierliche Stille gesüßet sein, um hier ihren Gottesdienst zu verrichten. Vielleicht mußte hier auch gar manches jugendliche Menschenleben unter dem Opfermesser heidnischer Priester finsternem Aberglauben zuliebe verbluten.“

Weiter wanderte Dr. Baumgärtel mit seiner eifrigen Hörerin, erklärte getreulich alle die baulichen Ueberreste, an denen man vorbeikam, und erwog die Gründe für und wider, ob sie der alten Raubritterburg angehörten, die einst auf dem Opbin stand, oder dem im Jahre 1348 von Kaiser Karl IV. gegründeten und im März 1577 von einem Blitzstrahl zerstörten Zisterzienserkloster. Am längsten verweilte man, auf dem Gipfel des Berges angekommen,

* **Bern, 5. Febr. (W. L. B. Nichtamtlich.)** Der italienische Flieger, welcher die Schweizer Neutralität verletzte, heißt Giacomo Barbatti und wuchs in Luzern auf. Amtlich wird bestätigt, daß er auf Schweizer Boden gelandet und interniert worden ist.

* **Bern, 3. Febr. (W. L. B. Nichtamtlich.)** In Frankreich haben sich gestern mehrere Fliegerunfälle ereignet. Zwei Flieger sind bei Vicon-lez-Douyeres abgestürzt und schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Tödlich verunglückte ein belgischer Flugschüler über dem Flugplatz Velle Sauvage bei Etampes und ein vierter Flieger bei einem Flug über Aulnay sous Bois. Die Apparate sind sämtlich zertrümmert worden.

* **Paris, 3. Febr. (Sens. Pres.)** Dem „Matin“ zufolge ist in Paris der aus Schleifstadt stammende Architekt Klingmann wegen Betrugs verhaftet worden. Klingmann war Vorsitzender einer Unterstützungsgesellschaft für Elsaß-Lothringen, und man hatte ihm während des Krieges die Leitung eines Anwerbebüros für junge Leute aus Elsaß-Lothringen anvertraut. Er soll die ihm anvertrauten Gelder unterschlagen haben.

* **London, 3. Febr. (A. U.)** Reuter meldet aus Ottawa: Gestern abend brach im Lesesaal des Parlamentsgebäudes ein Brand aus. Die Abgeordneten konnten sich nur mit großer Mühe in Sicherheit bringen. Das Feuer ist in einem solchen Umfange ausgebrochen, daß es wahrscheinlich das ganze Gebäude einschfarn wird. Der Brand des Parlamentsgebäudes konnte gelöscht werden. Der angerichtete Schaden wird auf 5 Millionen Dollar geschätzt.

* **Hongkong, 4. Februar. (W. L. B. Nichtamtlich.)** Meldung des Reuterschen Büros. Mittwoch Nacht fand achtzig Meilen von Swatau entfernt ein Zusammenstoß zwischen den Dampfern „Cinjin“ und „Daijin Maru“ statt. Dieser ist gesunken, 21 Mann wurden gerettet, 160 ertranken.

Gemeinnütziges.

Obst- und Gartenbau. **Obstländer Kartoffelsäfte.** Jeht große Kartoffeln werden rein gewaschen, die Schale fein abgeschabt, die Augen herausgestochen und in kaltes Wasser gelegt, außerdem 4 bis 5 gekochte Kartoffeln kalt geschält und gerieben. Ein Kriesswed (Kriessfemmel) wird in ganz kleine Würfel geschnitten und in heißem Fett schön gelb geröstet. Nun werden die rohen Kartoffeln in eine Emailschüssel, die etwas lauwarmes Wasser enthält, gerieben und diese Masse in einem reinen Tuch (neuer Nessel oder Leinwand) fest ausgepresst, so daß sie ganz trocken wird. In einem ziemlich großen Topf muß schon kochendes Wasser bereit sein. Die ausgepressten Kartoffeln werden nun mit etwa 1/2 Liter kochendem Wasser überbrüht und zu einem feinen Teig durchgearbeitet, die geriebenen gekochten Kartoffeln gesalzen und leicht dazu gemengt. Nun nimmt man eine Handvoll Teig, drückt eine Vertiefung hinein, in die man etwas von den gerösteten Semmelwürfeln tut, und formt einen runden Klotz, den man sofort in das kochende Wasser legt. Das angegebene Maß gibt 9—10 Klöße. Sobald das Wasser wieder aufkocht, nimmt man den Topf vom starken Feuer und läßt nur noch 25 Minuten ziehen, nicht wirklich kochen. Schweinebraten oder Sauerbraten mit reichlich Soße schmeckt sehr gut dazu. Viel Fleisch ist nicht nötig, da die Klöße nicht allein sehr wohlschmeckend, sondern auch sehr nahrhaft sind.

Die Haselnuß. Der dickfrüchtigen Haselnuß wird leider seitens der Landwirte und Gartenbesitzer viel zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Die Ansprüche der Haselnuß an Boden, Klima und Lage sind gering, die Ernte einfach, die Haltbarkeit sehr gut, der Preis ein regelmäßig guter, die Nachfrage so stark, daß der Bedarf nie gedeckt wird, eben wegen des Verandes ins Feld ein viel verlangter Artikel. Die dickfrüchtige Haselnuß liebt nicht zu trocknen Boden, bei den meisten Häusern

in der prächtigen und verhältnismäßig gut erhaltenen Kirchenruine. Bevor dann Dr. Baumgärtel mit Fräulein Doris die umfangreichen Restaurationsanlagen aufsuchte, wo er die Geschwister seiner Begleiterin vermutete, machte er diese beim Durchstreifen des stattlichen Klosterkruzganges auf den geradezu überwältigend schönen Blick von dort aus hinab in den Hausgrund aufmerksam und zeigte ihr auch den sogenannten Jungfernsprung, einen steilen Felsen, von dem aus der Sage nach ein unschuldig Mägdlein durch einen Sprung in die jähe Tiefe sich vor den Verfolgungen des wüsten Ritters vom Tollenstein gerettet haben soll.

Im Restaurationsgarten trafen die verspäteten Wanderer zunächst nur Fräulein Hedwig Mannsfeld, und ihr Gesichtsausdruck verriet der kundigen Schwester sofort, daß sie in recht ungnädiger Stimmung war, und daß sie deshalb, ihrer Eigenart entsprechend, ein kleines Gewitter über diejenige Person entladen würde, die zuerst in den Bereich ihres Bornes kam.

„Nun, so allein?“ begrüßte Fräulein Doris die Schwester; „ich meinte dich in guter Hut bei unserem Bruder, und nun sitzt du hier so allein; wo hast du ihn denn in aller Welt gelassen?“

„Welche Frage!“ antwortete unwirsch Fräulein Hedwig. „Kannst du dir denn nicht denken, daß er hier, wo man auf Schritt und Tritt über die langweiligsten Altertümer stolpert, auf der Jagd nach „historischen“ Postkarten und sonstigen Karikaturen aus ist? Du solltest doch seine Sammelwut noch besser kennen als ich! Uebrigens ist doch auch noch kein Bruder, seit die Welt steht, an übermäßiger Liebenswürdigkeit seinen Schwestern gegenüber zugrunde gegangen. Daß unser lieber Bruder hiervon keine Ausnahme macht, ist doch beinahe schon „historisch“.“

(Schluß folgt.)

Quittungs-Bücher für Invalidenkarten zu haben in der Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.

wird sich ein Platz finden, um Haselnüsse zu pflanzen an Giebel- und Längsseite von Scheuern und Stallungen sowie auf Holzplätzen. Alle drei Jahre lasse man den Haselnüssen eine kräftige Düngung zukommen. Für unsere Gegend eignet sich sehr gut und bringt fast alljährlich sichere Erträge die weiße Lambertnuss und die Zellernuss. Die Blüthen mit roter Belaubung ist zwar ein schöner Dekorationsstrauch und Baum, läßt aber im Ertrag zu wünschen übrig. Die Pflanzung kann im Herbst sowie im Frühjahr vorgenommen werden; die Sträucher werden nach der Pflanzung nicht beschnitten, sind aber bei zunehmendem Alter zu verjüngen und gut zu düngen. **Dorn, Kreisbaumwärter.**

Die 3 Tannen. Unter den Schutzmarken und Warenzeichen, welche wir auf den verschiedenartigen deutschen Fabriken vorfinden, fällt ein Zeichen auf, das so recht als deutsches Zeichen angesprochen werden kann. Es sind die 3 Tannen, durch welche die berühmten Kaiser'schen Präparate vor wertlosen Nachahmungen geschützt sind. Der deutsche Tannenwald ist schon seit den Zeiten des Tacitus das Wahrzeichen der deutschen Lande und wenn es sich darum gehandelt hat, ein Erzeugnis Deutschen Erfindergeistes mit einem Zeichen zu versehen, durch welches der Deutsche Ursprung recht einfach, recht deutlich und recht anheimelnd angedeutet werden soll, so konnte kaum ein besseres Zeichen gefunden werden. Der Begründer der weltbekannten Firma Fr. Kaiser in Weiblinghausen hat also mit der Auswahl der 3 Tannen-Schutzmarke einen guten Griff getan. — Wie notwendig übrigens heutzutage eine Schutzmarke ist, ersieht man daraus, daß sobald die berühmten Kaiser'schen Caramellen die bekanntlich gegen Husten, Heiserkeit und sonstige Erkrankungen der Atmungsorgane sich bestens bewähren, die Günst des Publikums wie auch der Ärzte erlangt hatten, alsbald verschiedenartige Nachahmungen auf-tauchten. Es liegt also im Interesse von jedermann, auf die 3 Tannen-Schutzmarke zu achten.

Letzte Nachrichten.

Köln, 7. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „A. 3.“ meldet von der holländischen Grenze unter dem 6. Februar: Bei dem letzten Vortritt auf England ist der englische kleine Kreuzer „Carolina“ aus dem Humber von einer Bombe getroffen worden und mit großen Menschenverlusten gesunken. (Der kleine Kreuzer „Carolina“ war erst am 21. September 1914 vom Stapel gelaufen; er hatte eine Wasserdrängung von 3800 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 30 Seemeilen. Bestückt war er mit drei Geschützen von 15,2 Zentimeter und sechs Geschützen von 10,2 Zentimeter. Er hatte zwei Torpedorohre. Seine Besatzung betrug 400 Mann.)

Konstantinopel, 7. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front bei Jelahe leichte Artillerie- und Infanteriegefechte. Bei Kut-el-Amara keine Veränderung. Am 3. Februar haben ein Torpedoboot und ein Kreuzer am breiten Eingang der Dardanellen einige Bomben gegen Tefe Burun und Sed-ül-Bahr geschleudert und sich dann zurückgezogen. Nichts von Bedeutung auf den übrigen Fronten.

London, 7. Februar. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus New-York wird gemeldet: Fahrgäste und Besatzung der „Appam“ sind in New-York angekommen. Der Kapitän der „Corbridge“ erklärt, daß das Schiff, welches die „Corbridge“ zum Sinken gebracht hat, die „Ponge“ (oder „Ponga“) gewesen sei. Diese besitze eine Geschwindigkeit von 25 Knoten und habe eine große Besatzung. Die Fahrgäste erklärten, die Deutschen hätten erzählt, daß neun Schiffe dieses Typs gebaut worden seien und augenblicklich ein Teil davon auf dem Atlantischen Ozean kreuze.

Kristiania, 7. Febr. (Zens. Bl.) Aus Hauge und im südlichen Norwegen wird unterm 4. Februar gemeldet, man habe mehrere große Kriegsschiffe mit südlichem Kurs gesehen. — Bei Sandenäs (Wästküste von Norwegen) trieb ein auffallend großes Rettungsboot an, das vermutlich von einem Kriegsschiff stammt. Das Boot trug keinen Namen, sondern als Zeichen nur eine große dreieckige Flagge am Bug. — An der Insef Karmö (westliches Norwegen) ist eine Kiste mit englischen Briefen angetrieben worden. — In den letzten Tagen herrschte ein gewaltiger Sturm. Vor der Küste liegen viele Minen, die vermutlich von der englischen Küste losgerissen und gegen die norwegische Küste trieben. Ein norwegisches Kanonenboot lief aus, um die Minen zu bergen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Dienstag, den 8. Februar.
Veränderliche Bewölkung, doch meist wolfig und trübe, vielerorts Niederschläge (meist Regen), milder.

Verlust-Listen

• Nr. 444—447 liegen aus.

Feldartillerie-Regiment Nr. 76.
Untersoffizier Wilhelm Eichhorn aus Raubesebach gefallen.

1. Pionier-Bataillon Nr. 21.
Wilhelm Harrach aus Raubesebach bisher vermisst, in Gefangenschaft. (A. N.)
Landsturm-Inf.-Ersatz-Bataillon Weiburg (18. 42.)
Josef Merkel (2. Komp.) † infolge Krankheit Ref. Lazarett Bromberg.

Amtlicher Taschensfahrplan

vorrätig
H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 10. Februar, nachmittags 1 1/2 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald Distrikt 5 „Abenberg“ zur Versteigerung:

Eichen: 7 Weichholzkämme mit 3,77 Fstn. und 15 Stangen I. Klasse
21 Raummeter Knüppelholz und 925 Wellen.

Buchen: 172 Raummeter Scheit und Knüppel und 2955 Wellen, sowie 5 Raummeter Hainbuchen-Rundscheit.

Durch Ausbau eines Abfuhrweges sehr gute Abfuhr nach der Weibstraße.
U b a h, 7. Februar 1916

Der Bürgermeister.

Holzversteigerung

Mittwoch den 9. Februar d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevald, Distrikt 22 „Reisenbach“, nachstehendes Holz zur Versteigerung:

609 Raum. Buchen-Scheit und Knüppel,
7425 Buchen-Wellen und
20 Raum. Kiefern-Scheit und Knüppel.

Philippstein, den 1. Februar 1916.

Dick, Bürgermeister.

Oberförsterei Merenberg.

Mittwoch den 9. Februar d. J., von 10 Uhr ab, kommen in der Ortsh'schen Wirtschaft zu Bah aus dem Schutzbezirk Lahrd Distrikt 67 und 70 Gräf-schaffterwald zum Verkauf: **Eichen:** 10 rm Scheit, 17 rm Knüppel; **Buchen:** 528 rm Scheit, 521 rm Knüppel, 42 Hundert Wellen.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weiburg.

Holz-Verkauf.

Montag, den 14. Februar, vormittags 10 Uhr, kommt nachstehendes Brennholz aus Distrikt 8 „Harnisch“ zum Verkauf:

250 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppel,
2200 Buchen-Wellen.

Bei schlechter Witterung findet der Verkauf auf Gunters-au statt.

Weiburg, den 7. Februar 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

betreffend die Verordnung über Enteignung, Ablieferung und Einziehung der unterm 31. Juli 1915 beschlagnahmten Metallgegenstände aus **Kupfer, Messing und Rein-nickel.**

Die Ablieferung dieser Gegenstände hat von den betroffenen Besitzern auf Grund der von diesen hier abgegebenen Meldungen in der Zeit **vom 1. Februar bis 1. März, Dienstags und Freitags nachmittags von 2 bis 5 Uhr** in dem Viehhof, Langgasse, Eingang an der Schlossschmiede entlang, zu den festgesetzten Übernahme-preisen ohne Einzelaufforderung zu geschehen. Es ist also allen Gelegenheit geboten noch zurückbehaltene Gegenstände ohne weiteres abzuliefern.

Die dann nach besonderer Aufforderung bis zum 31. März d. J. nicht zur Ablieferung gebrachten, enteigneten Gegenstände werden auf Kosten des Besitzers zwangs-weise einbezogen und die Besitzer strafrechtlich belangt.

Die Anordnung über die Eigentumsübertragung auf den Militär-fiskus mit der Bekanntmachung der von der Verordnung betroffenen Gegenstände, nebst Übernahme-preisen, sowie Ablieferung von nicht beschlagnahmten Gegenständen wird jedem Beteiligten auf dem Stadtbüro, Zimmer Nr. 4, ausgehändigt.

Die Auszahlung des Übernahme-preises findet sofort nach der Ablieferung der Gegenstände statt und sind nach der Auszahlung des Betrages alle Beanstandungen seitens der Betroffenen ausgeschlossen.

Weiburg, den 24. Januar 1916.

Der Magistrat.

Favorit-Sonderheft

Kleidung für Konfirmation und Kommunion und das tägliche Leben der jungen Mädchen.
Preis 50 Pfg.

eingetroffen

Buchhandlung von H. Zipper G. m. b. H.

Schuhmacher!

Zwecks Räumung gr. Lager empfehle als bes. preiswert ls. Qual. sortierte Militär-

Sohlleder-

abf. ausnahmsw. zu 75 Pfg. v. Pf., Jr. M. 63 Spezialp. schon abgewog. Probe! 28 Pfd. ausn. M. 20 Nachnahme.

W. Menrad, Stuttgart,
Johannesstraße 47 A.

Braver Junge,

der Lust hat, die Gärtnerei z. erlernen, wird angenommen in der Gärtnerei von

Carl Sattler.

3 ev. 4-Zimmerwohnung auch Gartenanteil zu verm.
Frankfurt, 21.

Möbliertes Zimmer sofort gesucht.
Off. m. Preis u. 1170 a. Exp.

Rotes Kreuz.

In dem abgelaufenen Jahre sind unseren Truppen im Felde sowie den Verwundeten und Kranken in dem Stappengebiet zahlreiche Beweise liebevoller Fürsorge zuteil geworden. Insbesondere gedenken jene in rührender Dankbarkeit der ihnen zum Weihnachtsfest aus weiten Kreisen reichlich zugeflossenen sinnigen Spenden.

Weiteres Durchhalten wird unseren Truppen auch im neuen Jahre beschieden sein, was uns anspornen muß, auch fernerhin in der Liebesgabentätigkeit nicht zu erlahmen.

Die Abnahmestellen sind höheren Ortes dazu bestimmt, alle zur freien Verfügung eingehenden Liebesgaben auf vorgeschriebenem Wege den bedürftigen Truppen, Verwundeten und Kranken zuzuführen.

Um nun den vielseitigen Anforderungen von Nahrungs-mitteln und Bekleidungsgegenständen gerecht werden zu können, bittet die Abnahmestelle I, sie auch in Zukunft bei der Überweisung von Liebesgaben in weitgehendster Weise zu berücksichtigen.

Frankfurt a. M., im Kriegsjahr 1916.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 1
für das XVIII. Armee-korps.

Auf Veranlassung der Abnahmestelle freiwilliger Gaben des 18. Armee-korps wenden wir uns erneut an die Opferwilligkeit der Kreiseinwohner mit der herzlichsten Bitte, Nahrungsmittel und Bekleidungsgegenstände der bisher üblichen Art uns zur Übersendung an die Abnahmestelle des 18. Armee-korps zugehen zu lassen und bei unserer Abteilung für Liebesgaben z. G. des Herrn Rentners Drenfus hier abzugeben.

Weiburg, den 20. Januar 1916.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Eingetroffen:

„Nach Osten!“
Von Sven Hedin
H. Zipper, G. m. b. H.

Märkte in Weilmünster.

Der nächste Kram- und Viehmarkt findet statt:

Donnerstag, den 10. Februar.
Der Gemeindevorstand.

Dreher, Schlosser, Werkzeugmacher, Mechaniker

für dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen gesucht. Bei Bewerbungen bitten wir Alter und Militärverhältnis anzugeben.

Motorenfabrik Oberursel A.-G.
Oberursel bei Frankfurt a. M.

Mehrere tüchtige Holzarbeiter

für sofort auf dauernd gesucht.

Holzwaren-Industrie und Fahrzeugwerke
von Rudolf Matt, Weilmünster.

Die neuesten Illustrierten:

Gabriele Reuter: Ins neue Land.
v. Zobeltitz: Das vorschnell vermählte Ehepaar.
Ompteda: Margret und Offana.
Karl Ettlinger: Mister Galgenstrick.
F. Thoma: Der Postsekretär im Himmel.
Bartsch: Das Deutsche Volk in schwerer Zeit.
Zimmermann: Von Kamerun zur Heimat.
Wolzogen: Landsturm im Feuer.
Ganghofer: Reise zur Front.
„ Stählerne Mauer.
„ Front im Osten.
„ Der russische Niederbruch.
usw.
Preis je 1 Mark.
Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.